

Kinderkreuzzug.

---



gelassen hatte. Das war nun eine schlimme Sache; denn die Stachelschweine machen auf den Feldern oft großen Schaden, dabei sind sie außerordentlich schwer zu fangen, denn sie gehen nur zur Nachtzeit an ihre Wühlarbeit, während sie unter Tags, tief in ihrem Baue versteckt, schlafen. Schon die vielen Löcher, die sie graben, sind eine Gefahr, zumal auf den Wiesen, wo sie vielfach durch überhängendes Gras verdeckt sind. Gar oft sind Roß und Reiter dadurch schon zu Schaden gekommen.

Der Bruder macht sich nun mit seinem Hunde auf den Weg und geht zur bezeichneten Höhle. Auf einen Wink seines Herrn macht sich Phylax gleich an die Arbeit, dringt mutig in die Höhle ein, gräbt da mit den Vorderfüßen weiter und weiter, bis endlich die Erde hinter ihm zusammenrutscht. Der Bruder ruft und ruft, doch der arme Hund kommt nicht mehr zum Vorschein; er kann offenbar nicht mehr zurück, denn der Eingang ist verschüttet! —

In seiner Not eilt der Schaffner zur Missionsstation zurück und ruft einige schwarze Arbeiter herbei. Er sagt ihnen, was geschehen sei, doch keiner hat den Mut in die Höhle zu kriechen, jeder fürchtet, es möchte ihm ähnlich ergehen, wie dem armen, spurlos verschwundenen Phylax. Zuletzt kroch der Bruder selber hinein, ohne jedoch seinen Zweck zu erreichen. Uebrigens bekam dadurch einer der anwesenden Kaffern Mut, ein Trintgeld, das man ihm in Aussicht stellte, tat das weitere, und so kroch er denn so tief in die Höhle hinein, daß er zuletzt vollständig darin verschwand und von dem Bruder an den Füßen wieder mühsam herausgezogen werden mußte. Nun machte der Schaffner folgenden Vorschlag: „Madoda, ihr Männer.“ sagte er, „ich krieche jetzt nochmals selbst hinein, und wenn es mir gelingt, den Hund an einem Hinterbeine zu fassen, so gebe ich euch ein Zehnen. Zieht dann aus Leibeskräften uns beide heraus.“

Gesagt, getan. Der Bruder kriecht hinein, wühlt und wühlt — und ruft, die Kaffern ziehen kräftig an, und nach einer Weile erblickten Herr und Hund wieder das Tageslicht und atmen in vollen Zügen die frische, die köstliche Luft! —

Später stellte man die „Stachelschwein-Jagd“ klüger an. Man legte Fallen und machte damit manch' glücklichen Fang.

### Kindertreuzzug.

Es kam ein Ruf. Wer weiß woher?  
Von Franken oder übers Meer?  
Zündend wie des heiligen Geistes Flammen,  
Schneite allertwegen die Kinder zusammen,  
Landauf, landab bis an den Rhein,  
Wollten Kreuzträger und Gottesstreiter sein.

Es wehte eine Wolke durchs deutsche Land:  
Viel tausend Kinder hielten sich an der Hand,  
Ganz weiß in Unschuldsschleiern und Weirten,  
Ohne väterlichen Führer und Hirten,  
Mit Himmelsaugen und Gottverlangen,  
Unirdisch lächelnd, traumunfangen,  
Spielzeug in Händen, blumengeschmückt  
Und aller Erdentrübsal entrückt.

Streckten auf fremden, unwirtlichen Wegen  
Gefahr und Tod ihre Händchen entgegen.  
Hatten für alle Feindestücke  
Diese heilige, klare Sehnsucht im Kinderblicke.  
Wollten mit Lächeln und frommem Singen  
Das Reich Gottes auf Erden erringen.

Saben nicht lange lächelnd gesungen,  
Die hungrige Fremde hat sie verschlungen.  
Litten Marier und Todespein,  
Singen schmachend zum Himmel ein.  
— Aber Maria, voll Muttersehmerz,  
Nahm sie stumm an ihr gütiges Herz  
Und koste sie mit leidvollen Händen,  
Auf daß sie ihr Lächeln wiederfänden.

Julius Verfil.

### Gehet zu Joseph.

Gegen hundert Briefe laufen allmonatlich bei uns ein, die alle die Macht der Fürbitte des hl. Joseph rühmen. Sie würden unser ganzes Blättchen füllen, wenn wir sie alle aufnehmen wollten; darum für heute nur folgende kleine Auswahl:

„Wir hatten ein sehr unfolgsames, widerspenstiges Kind; weder Härte noch Strenge wollten bei ihm etwas fruchten. Wir wußten nicht mehr, was wir mit ihm anfangen sollten; zuletzt entschlossen wir uns, unsere Zuflucht zum hl. Joseph zu nehmen, begannen eine Novene, ließen zu seiner Ehre eine hl. Messe lesen und versprachen Veröffentlichung im „Bergheimnisch“. Merkwürdig, schon nach der dritten Andacht, die wir hielten, besserte sich das Kind ganz augenscheinlich und ist jetzt so willig und folgsam, daß wir die größte Freude daran haben. Möge uns der hl. Joseph, dem wir hiemit unsern öffentlichen Dank aussprechen, auch fernerhin ein guter Fürsprecher bei der Erziehung all unserer Kinder sein!“

„Sende Ihnen per Zahlkarte 20 M., die Sie in Ihrer Mission nach freiem Ermessen zu Ehren des hl. Joseph verwenden wollen. Seit Jahren konnte ich in einer Wohnungsangelegenheit nicht zum gewünschten Erfolge kommen. Da wandte ich mich an den hl. Joseph, versprach im Falle der Erhörung obigen Betrag für Ihre Mission nebst Veröffentlichung im „Bergheimnisch“. In kurzer Zeit war mein Wunsch erfüllt, und mit Freuden erfülle ich mein Versprechen. Dem großen hl. Joseph sei offen Preis und Dank gesagt!“

„Vor einiger Zeit gerieten wir in große Zahlungsschwierigkeiten; ich sah absolut keine Möglichkeit, meinen Verpflichtungen gerecht zu werden. In meiner Not wandte ich mich an den hl. Joseph, zu dem ich infolge der Berichte im „Bergheimnisch“ ein großes Vertrauen gefaßt hatte und versprach ein kleines Almosen für die Mariannhiller Mission sowie die Veröffentlichung in Ihrem lieben Missionsblättchen, falls wir alle Rechnungen begleichen könnten. Mein Vertrauen wurde herrlich belohnt. Zunächst nahm sich eine liebe Anverwandte unser an, dann kam ein günstiger Landverkauf, und zuletzt noch eine Geldsendung als Ersatz für eine frühere Schädigung. Damit war uns geholfen! Drum möchte ich allen zurufen: Betet recht innig und vertrauensvoll zum hl. Joseph, er wird euch sicher helfen, falls es so Gottes Wille ist.“

„Mein jüngerer Bruder hatte zu meinem Leidwesen eine Anstellung bei einem Kino. Infolge der vielen Nacharbeit an Samstagen, stellte er den Kirchenbesuch am Sonntag ganz ein; dazu war sein Kostherr ein Nichtkatholik. Die Sorge um das Seelenheil meines Bruders bewog mich, meine Zuflucht zum hl. Joseph zu nehmen. Mein Gebet war nicht umsonst; mein Bruder verlegte sein Kosthaus in eine katholische Familie und hat Stellung in einem Geschäft genommen, wo er seiner